Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 12

Artikel: Lassie : via Fernsehen in die Revolver-Belletristik
Autor: Lotz, Lukas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073851

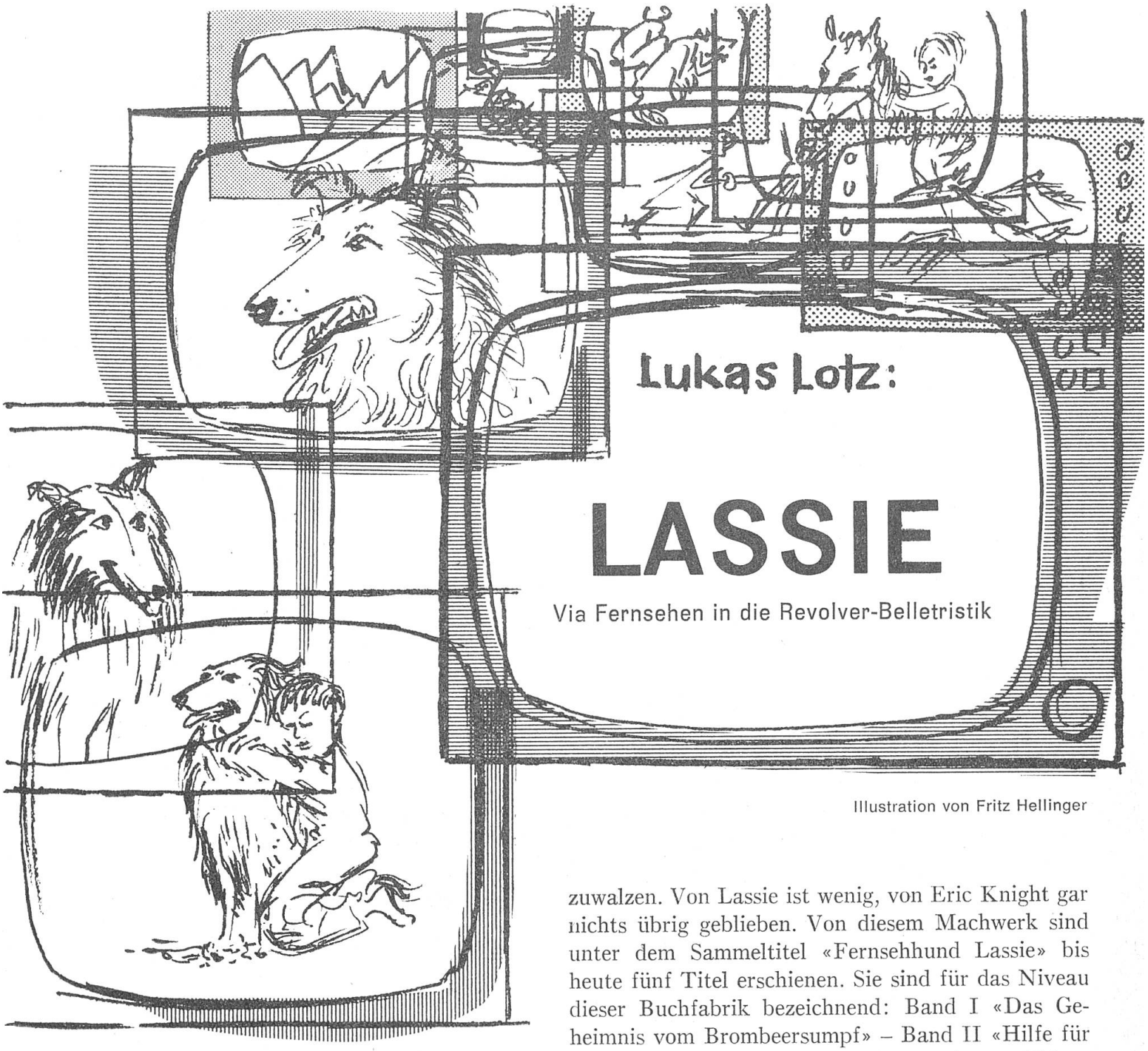
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Lukas Lotz:

LASSIE

Via Fernsehen in die Revolver-Belletristik

Illustration von Fritz Hellinger

Als 1945 Eric Knights «Lassie» in deutscher Sprache erschien, konnte man sich ehrlich dieses Buches freuen. Es wurde zu einem Bestseller und «Lassie» zu einer geradezu legendären «Hundepersönlichkeit». Damals konnte man noch nicht ahnen, daß sich eines Tages das deutsche Fernsehen der Erzählung Knights bemächtigen und was dann geschehen würde.

Dieses Massenmedium bringt die Leute bisweilen auf sonderbare Gedanken. Nach der Fernsehserie in Deutschland hat ein geschäftstüchtiger Verlag begonnen, die bereits umgestaltete, rührende Lassie-Story «literarisch zu bearbeiten», besser gesagt auszuwalzen. Von Lassie ist wenig, von Eric Knight gar nichts übrig geblieben. Von diesem Machwerk sind unter dem Sammeltitel «Fernsehhund Lassie» bis heute fünf Titel erschienen. Sie sind für das Niveau dieser Buchfabrik bezeichnend: Band I «Das Geheimnis vom Brombeersumpf» – Band II «Hilfe für die Miller-Farm» – Band III «Das verbotene Tal» – Band IV «Fährte mit Überraschungen» – Band V «Die Hütte im Schlangengrund». Interessanterweise teilen sich vier verschiedene Autoren in die anstrengende Arbeit, die Fernsehmasse auf diese Weise nun noch mit «literarischem» Futter zu versorgen.

Noch nicht genug: der Neue Tessloff-Verlag, Hamburg, hat sich mit Feuereifer dieser offenbar in deutschen Landen reichlich Milch produzierenden Kuh angenommen. Herr Arnoldus hat eine TV-Jugendbuchserie mit Lassie gestartet (Produktion bis heute: 9 Bände).

Was es mit den Parallelen zwischen Eric Knights

Lassie und den obskuren Abenteuern, die von der Autorengemeinschaft Dorothea Snow, George Giersen, Charles Strong und Doris Schroeder berichtet werden, auf sich hat, mögen je eine Probe aus dem Original und den Händen der TV-Reihe erhellen. Ganz analoge Stellen aus beiden Büchern lassen sich nicht finden, weil der Name des Originalwerkes mißbraucht wird – außer dem Titel ist die Fernsehbuchreihe eine ganz andere Geschichte mit Verbrecherjagden, forschem Draufgängertum usw. Die folgenden Zitate beschreiben aber einen ähnlichen Vorgang aus dem Original und der Bearbeitung. Manchem mag der Unterschied zunächst nicht allzu sehr auffallen. Die Grenze zwischen Kitsch und echter Gestaltung ist eben schmal, aber gerade deshalb sehr scharf.

Eric Knight

Jedermann in Greenall Bridge kannte Sam Carracloughs Lassie. Ja, man darf ruhig behaupten, daß sie der bekannteste Hund im Dorf war – und dafür gab es drei Gründe.

Erstens waren fast alle Leute im Dorf sich einig, daß sie die schönste Collie-Hündin war, die sie je zu Gesicht bekommen hatten. Das war ein hohes Lob, denn Greenall Bridge liegt in der Grafschaft Yorkshire, und wenn irgendwo auf der Welt der Hund wirklich König ist, dann in Yorkshire. Nirgends sonst scheinen Hunde so prächtig zu gedeihen wie in jener rauhen Gegend Nordenglands. Über die flachen Moore fegt der Wind und der kalte Regen, dicht wächst den Hunden das Fell, und sie werden so kräftig wie die Menschen, die in diesem Landstrich leben.

Die Leute lieben Hunde und sind gute Züchter. In dieser größten Grafschaft Englands kann man in jedes beliebige der vielen hundert Bergwerksdörfer gehen, und immer wieder sieht man einfach gekleidete Arbeiter, begleitet von Hunden ausgezeichneter Rasse. Hunden von so aristokratischer Haltung, daß sie den Neid reicherer Hundeliebhaber aus jeder andern Gegend erwecken können.

Und Greenall Bridge war wie alle Dörfer von Yorkshire. Seine Bewohner kannten sich mit Hunden aus, verstanden und liebten sie, und viele vollkommene Exemplare liefen neben den Männern her, aber alle waren sich einig: wenn je ein besserer Hund gezüchtet worden war als Sam Carracloughs dreifarbiger Collie, dann mußte es lange vor ihrer Zeit gewesen sein.

Es gab aber noch einen andern Grund, warum Lassie im Dorf so gut bekannt war. Man konnte nämlich, wie die Frauen sagten, «seine Uhr nach ihr richten».

Vor vielen Jahren hatte das begonnen, als Lassie noch ein aufgeweckter, tollpatschiger Welpe war. Eines Tages kam Joe, Sam Carracloughs Junge, nach Hause und sprudelte in größter Aufregung hervor:

«Mutter! Heute komme ich aus der Schule heraus, und wer, glaubst du, sitzt da und wartet auf mich? Lassie! Was meinst du – wieso hat sie gewußt, wo ich bin?»

«Sie muß deine Spur aufgenommen haben, Joe. Anders kann ich es mir nicht erklären.»

Dorothea J. Snow

«La-a-assie!» Jeffs Ruf übertönte die frühmorgendlichen Geräusche auf der Miller-Farm. Die große Collie-Hündin, die auf einer Schütte sauberen Strohs in einer Box im Stall lag, hob den Kopf von den Pfoten und gähnte. Dann schnüffelte sie mit der langen, spitzen Nase nach dem Duft der Apfelblüten, der durch die offene Tür hereintrieb. Mit gestreckten Vorderbeinen erhob sie sich gemächlich, leckte mit der rosigen Zunge ihre schneeweiße Krause und trabte zur Tür hinaus. Majestätisch schritt sie durch eine Schar Hühner, die im Stallhof ihr Futter picken – wie eine Königin, die durch ein Spalier unterwürfiger Untertanen schreitet.

Jeff sah sie kommen. Schnell wandte er sich vom offenen Fenster ab, durch das er gerufen hatte, und kehrte mit einem übermütigen Sprung ins Bett zurück. Er zog die leichte Decke bis ans Kinn und schloss die Augen, als läge er noch in tiefem Schlafe. Dabei konnte er nur mit Mühe das Lachen verbeißen.

Gerade als Lassie beim Wohnhaus ankam, öffnete Opa die hintere Tür.

«Guten Morgen, Lassie», sagte Opa so ernst, als begrüße er einen lieben, geschätzten Freund. «Du bist wohl zu deiner Morgenarbeit unterwegs, was?» Lächelnd hielt er die Tür offen, damit Lassie geradewegs in die Küche laufen konnte.

Mit einem Wedeln ihrer buschigen Rute bedankte sich Lassie und setzte ihren Weg fort. Als sie am Herd vorbeikam, schnupperte sie nach dem duften-

den Speck, den Ellen, Jeffs Mutter, in der großen, schwarzen Pfanne briet. Speck war eine von Lassies Lieblingsspeisen; sie würde später zurückkommen und ihren Anteil holen.

«Guten Morgen, liebe Lassie», lächelte die Mutter, während sie eine Scheibe Speck aus der Pfanne nahm und sie auf eine Papierserviette legte. «Sind die Füße sauber?»

Gehorsam setzte Lassie sich und hob die Vorderpfoten zur Inspektion. Mutter sah, daß sie sauber waren, und entließ den Collie mit einem Wink.

Ivanhoe als Fernsehstar

Ähnlich ist die weitere Produktion, die der Engelbert-Verlag in Balve auf den Markt wirft – anders kann man diese Konjunkturreiterei mit dem besten Willen nicht nennen. So etwa Richard Warners Abenteuer der schrecklichen Zehn, Band I – Der Verlag arbeitet prinzipiell nur in Serien. Von «Fury», dem schwarzen Mustang, der tolle Sachen erlebt, sind ebenfalls fünf Bände erschienen. «Rin-Tin-Tin», der berühmte Polizeihund, feiert in diesem ungenießbaren Salat ebenfalls Auferstehung, wobei auch hier drei verschiedene Verfasser die bisher erschienenen vier Titel aufdonnerten.

Und da naturgemäß längst tote Autoren gegen diesen Mist gar keine Möglichkeit der Abwehr besitzen, erscheint plötzlich der gute, alte Walter Scott mit dem einst so populären «Ivanhoe» in der Fernsehreihe. Zwei Bände sind bis heute erschienen, und es ist zu befürchten, daß es munter weiter gehen wird. Was tut es, daß das Original bedenkenlos verfälscht wird?

Der Tag scheint nicht mehr fern, wo klassische Werke der Weltliteratur auf diese Art von gewissenlosen Managern vergewaltigt werden. Ja, mit Ivanhoe ist es eigentlich schon so weit. Wären nicht auch Schillers Räuber oder Wallenstein oder Shakespeares Königsdramen ein dankbares Thema für diese Revolver-Belletristik?

Es muss etwas geschehen!

Und was sagt das Publikum dazu? Offenbar nichts, denn auch in der Schweiz wird gläubig und kritiklos das Gift eingesogen, das in kräftigen Dosen verabreicht wird. Als ob wir nicht genug hätten an dem offensichtlichen Schmutz und Kitsch, der an unseren Kiosken ein bedenkliches Bild des geschmacklichen Tiefstandes bietet, erleben wir auf eine scheinbar harmlose Art die Infiltration durch eine «Literatur», die unter dem Deckmantel «bewährter Jugendbücher» seichte Spannung und eine falsche Vorstellung des Originals vermittelt. In den meisten Fällen ist das ursprüngliche Werk auch den Eltern unbekannt. Es mag uns gleichgültig sein, wenn in unserem Nachbarland diese «Fernseh-Jugendbücher» und «TV-Jugendbuchreihen» propagiert, gekauft und gelesen werden. Es kann uns aber nicht gleichgültig sein, wenn unsere Jugendlichen mit solcher «Literatur» gefüttert werden!

Die Frage, ob das Fernsehen das Lesebedürfnis störe oder im Gegenteil durch Anregungen fördere, beschäftigt schon seit Jahren Erzieher, Verleger, Buchhändler und Statistiker. In den zitierten Fällen ist es so, daß die diversen Fernsehzusammenstellungen bekannter Jugendbücher die Konsumenten wohl zum Buch hinführen; leider aber nicht zum einwandfreien Original, sondern zum schluddrigen Machwerk. Nichts sei dagegen gesagt, daß klassische Stoffe Schriftsteller zu Nachdichtungen anregen, aber der Autor sollte von der Aufgabe ergriffen und ihr gewachsen sein. Das ist aber bestimmt nicht der Fall, wenn man sich serienmäßig solchem Tun hingibt. Wie auch immer die rechtliche Lage sein mag, geistig handelt es sich dann um ein Zwischending zwischen einer Fälschung und einem Plagiat.

Als Buchhändler hat man die Möglichkeit und die Pflicht der Beeinflussung. Wie oft wird diese Einflußnahme aber unterlassen – aus Bequemlichkeit oder weil geschäftliches Denken im Vordergrund steht. Die beiden Beispiele mögen zeigen, welche Bedenkenlosigkeit gewisse Buchproduzenten beherrscht, wenn es um Rendite und Gewinn geht. Mangels einer eigenen literarischen Begabung werden munter Imitationen in die Welt gesetzt. Das Publikum merkt in den meisten Fällen gar nicht, was gespielt wird. Eine Verfälschung von Originalen durch «spannende TV-Sendungen» gibt noch keinem Buchfabrikanten das Recht, das Gleiche zu tun. In dieser Sache ist die Hilfe aller am Jugendbuch Interessierten notwendig: Lehrer, Eltern und Buchhändler, damit dieser Unfug endlich erkannt wird und einer gefährlichen Entwicklung entgegengewirkt werden kann.